



**'Einem Stäubchen im Sonnenschein nachschauen — mit dem Klang des "Ah" mitschwingen — eine Handvoll Erde in die Luft werfen und spüren wie sie auf Haut und Haare zurückfällt.'**

Die Bewohner leben uns das sonnige Glück eines Augenblicks vor. Tag für Tag laden sie uns ein, mit ihnen in der Zeitlosigkeit eines Momentes zu verweilen. Ihre Einladung anzunehmen ist wunderschön und bereichernd.

**'Die Türe auf und zu schlagen — immer wieder, mit dem Kopf an die Wand schlagen — immer wieder, das Bettzeug zerreißen — Stück für Stück, schreien und schimpfen — laut und lang.'**

Verschiedenste Bewohnerinnen und Bewohner führen uns aber auch immer wieder vor Augen, wie sie auch in einem stabilen gut stützenden Umfeld ihr Leben auf einem schmalen Grat zwischen grosser Lebensfreude und absoluter Verzweiflung balancieren. Die Bewohner zeigen uns mit der gleichen Intensität, wenn die Orientierungslosigkeit des Augenblickes zur gefühlten Unendlichkeit wird und in Verzweiflung zu versinken droht. Dann scheint verzweifelt Aufbegehren die letzte Kraft zu sein, um sich gegen Ohnmacht zu ermächtigen, selbst zum Preis der Selbst- und Fremdgefährdung.

Auch diese dunkle Seite gehört zum Leben vieler Bewohner. Sie mit ihnen auszuhalten und ihnen Beistand zu bieten ist tief berührend und manchmal auch schmerzlich. Problemverhalten als Versuch zum Leben hin zu würdigen und an ihre Stelle „not-wendende“ und passendere Lösungsstrategien zu erarbeiten, zu unterstützen und weiterentwickeln stellt eine wiederkehrende Herausforderung für die Begleitpersonen dar.

Das verlangt, dass die Auseinandersetzung mit aktuellen fachlichen Erklärungsansätzen und methodischen Möglichkeiten praxisnah und situationsbezogen stattfinden kann. So wie das (heil-)pädagogische Fachwissen ungemein wichtig ist, bleibt dabei die „eigene Person“, und damit verbunden die „persönliche Maturität“, unerlässliche Voraussetzung. Auf sie müssen die Begleiter\*innen zurückgreifen können, um die Bewohner\*innen empathisch und umsichtig begleiten zu können. Und nur über sie können sie ihr Fachwissen zur Fachlichkeit reifen lassen.

Das kann nur gelingen, wenn jede/jeder immer wieder wertschätzenden Unterstützung bei der Selbstwahrnehmung und bei der Reflexion des Handelns mit den Klienten erhält. Dies bedingt, dass sich alle dieser gegenseitigen Achtsamkeit und gemeinsamer Reflexion verpflichtet fühlen, ja wenn dies einen Teil der Zusammenbeitskultur in den Teams und zwischen Team und Leitung geworden ist und weiter gepflegt wird.

**Mit dem Modell der Co-Teamleitung** haben wir eine ideale Struktur um diese Zusammenbeitskultur laufend zu vertiefen und weiterzuentwickeln. Als selbstführendes Team nehmen die ausgebildeten Teammitglieder die Verantwortungen der Teamleitung gemeinsam und in gegenseitiger Absprache wahr.



An den monatlichen „**Teamtage**n“ reflektiert jedes Team zusammen mit der agogischen Leitung/Bereichsleitung seine Arbeit. Gemeinsam werden die Erfahrungen evaluiert, agogische Übereinstimmung gesucht und aus einer allgemeinen Fachlichkeit die gemeinsamen und spezifischen methodischen Schwerpunkte entwickelt.

**Laufende interne Weiterbildungstage (ca 4-6 Tage pro Jahr)** haben zum Ziel aktuelle Erklärungsansätze und Methoden zu etablieren und zu vertiefen.